

Amos, der Bauer unter den Propheten

Sicher ist das in Ihrer Gemeinde nicht so. Dass bei dem Lesen eines Textes aus den sogenannten kleinen Propheten das Blätterrauschen etwas länger dauert. Trotzdem ist es eine Tatsache. Die Werke dieser Propheten stehen nicht auf der Bestsellerliste der biblischen Bücher.

Gestatten, ich bin Amos

Der Prophet Amos ist einer von den kleinen Propheten. Um ihn geht es in diesem Beitrag.

Amos stellt sich selbst vor. Er sagt von sich: Ich bin kein Prophet und bin kein Prophetensohn, sondern ein Viehhirte bin ich und ein Maulbeerfeigenzüchter (Amos 7,14).

Amos hat keine Prophetenschule besucht. Er ist der Bauer unter den Propheten. Aber er deutet die Zeichen seiner Zeit besser als die hauptamtlichen Diener des Herrn. Mutig nimmt er kein Blatt vor den Mund und mahnt immer wieder: So spricht der Herr. Amos ist einer der ersten Schriftpropheten, d.h. seine Botschaft ist Bestandteil der Bibel geworden.

In der hebräischen Bibel steht für den Ausdruck Viehhirte ein seltenes Wort, was an anderer Stelle mit Schafzüchter übersetzt wird (2. Könige 3,4). Dort wird ein Schafzüchter mit Herden von 100.000 Lämmern und 100.000 ungeschorener Widder in Verbindung

gebracht. Vielleicht besitzt Amos ähnlich große Herden und ist ein wohlhabender Mann.

Amos schreibt weiter von sich, dass er ein Maulbeerfeigenzüchter ist. Maulbeerfeigen sind die feigenähnlichen Früchte der Sykomoren. Maulbeerfeigenzüchter sind Leute, die die heranwachsenden Früchte einschneiden. Ein Teil des Saftes läuft dann zwar heraus, aber der Rest der Feige reift zu einer noch süßeren und besseren Frucht heran.

Amos bedeutet so viel wie Lastträger und ist vielleicht eine Anspielung auf seine Aufgabe als Prophet.

Denn er muss letztendlich den Untergang des Reiches ankündigen. Was ihm sicherlich eine besondere Last gewesen ist.

Sein Umfeld, seine Zeit

Amos wohnte in Tekoa, einige Kilometer südlich von Jerusalem. Er lebte im Südreich, also dort wo die Stämme Juda und Benjamin zu Hause waren.

Er lebte, arbeitete und redete das Wort des Herrn in der Zeit der Könige Usija und Jerobeam dem II. ungefähr um 760 vor Christi Geburt.

In dieser Zeit regierte Usija das Südreich und Jerobeam II war König im Nordreich. Es war für das ganze Land eine Blütezeit. Wichtige Handelsrouten führten durch das Land des Volkes

Israel und begründeten den Reichtum. Aber es entstand auch eine vermögende Oberschicht, die in ausgesprochenem Luxus lebte.

Die Feinde waren im Moment besiegt und hinderten nicht das wirtschaftliche Wachstum. Doch Gott sah das alles etwas anders. Gott blickte tiefer, er sah wie morsch alles war.

In dieser Zeit hatte auch die Ausübung der Religion Konjunktur. In Israel pilgerten die Menschen zu den Heiligtümern des Königs und im Südreich feierte man begeistert die Feste des Herrn in Jerusalem.

Zur Erinnerung: Nach der Aufteilung des salomonischen Königreichs hatte Jerobeam I jeweils ein goldenes Kalb in Bethel und Dan aufstellen lassen. Damit wollte er verhindern, dass seine Untertanen nach Jerusalem gingen, um dort im Tempel anzubeten, und vielleicht gleich im Südreich blieben.

In Israel versteckt sich allerdings hinter der schönen Fassade Sünde. Sünde gegen Gott und gegen Menschen. Und die Sünden beider Reiche wirkten zersetzend auf Glauben und Moral der Menschen.

Der Auftrag des Herrn für Amos

Eines schönen Tages sprach der Herr zu Amos: Geh hin, weissage meinem Volk Israel. Vielleicht war es im



Frühjahr, wenn die Lämmer geboren werden. Amos sagte selbst: Der Herr holte mich hinter dem Kleinvieh weg.

Scheinbar wunderte er sich nicht, dass er ins feindliche Nachbarreich gehen sollte, um dort zu weissagen. Für Gott gehören auch die 10 Stämme des Nordreichs zu seinem Volk. Gott sieht immer die Summe der zwölf Stämme als von ihm auserwählt an.

Es kann aber auch einen anderen Grund gegeben haben. Nach Amos 2, 11-12 hatten Propheten im Nordreich Redeverbote. Man wollte sich von Gott nicht reinreden lassen.

Amos machte sich auf den Weg. Er ließ seine Herden zurück und die Maulbeerfeigen mussten einige Zeit ohne ihn reifen. Amos ging. Scheinbar ohne Widerwillen. Er klagte nicht über den zusammenbrechenden Umsatz, den drohenden Verlust. Amos ging, weil der Herr ihn gerufen hatte.

Amos ging nach Bethel. Dies ist nichts anderes als das Haus Gottes, hatte der Patriarch Jakob über diesen Ort gesagt und dies die Pforte des Himmels (1. Mose 28,10-19).

Aber was war daraus geworden! Jetzt stand dort ein goldenes Kalb, jetzt war Bethel nicht mehr das Haus Gottes. Bethel war zum Heiligtum des Königs von Israel geworden. Zu einem Zentrum seines Götzendienstes.

Vielleicht stand Amos auf dem Marktplatz, um zu dem Volk zu reden.

Oder neben dem goldenen Kalb, auf dem Tempelvorplatz. Egal wo, ich denke, die Menschen werden ihm zugehört haben. Sicher werden auch die neureiche Elite und die von Jerobeam angestellten Hofpriester dabei gewesen sein. Ahnten sie vielleicht, dass Amos besonders ihre Clique im Visier hatte?

Amos im Neuen Testament

In der Apostelgeschichte gibt es eine Brücke zwischen dem Propheten Amos und der Gemeinde der Christen. Der Apostel Jakobus zitiert Amos in Apostelgeschichte 15,14-18.

In der damals so wichtigen Frage „müssen die gläubigen Christen aus den Nationen das Gesetz Mose halten“ greift Jakobus auf eine Aussage des Propheten Amos zurück.

In dem von Jakobus zitierten Text blickt Amos in die Zukunft und sieht das 1000-jährige Friedensreich vor sich. In diesem Reich wird das Volk Israel wohnen nach der schrecklichen Zeit der Gerichte. Es wird auch wieder einen Tempel geben. Die Menschen aus den Nationen kommen nach Jerusalem und beten den Herrn an. Aber Juden müssen sie deshalb nicht werden.

Jakobus zieht daraus den wichtigen Schluss: Dann kann es in der Zeit der Gemeinde auch nicht sein, dass die Gläubigen aus den Nationen das Gesetz Mose halten müssen.

Jakobus beantwortete eine wichtige Frage seiner Zeit mit einer Aussage des Propheten Amos.

So spricht der Herr

Doch was Jakobus konnte, kann jeder Leser der Bibel auch. Auch wir Christen können um die Gedanken Gottes wissen zu Fragen unserer Zeit. Denn Gottes Ansicht über Gut und Böse ändert sich nicht. Was in den Tagen von Amos der Grund für das Gericht Gottes war, ist es auch heute noch.

Amos beginnt zunächst mit der Ankündigung des Gerichtes Gottes über sieben Völker in der direkten Nachbarschaft. Man wird zustimmend genickt haben. Dass andere viel böser sind als man selbst und durchaus Gottes Gericht verdient haben, das wird immer wieder gern gehört. Doch plötzlich

weht der Wind aus einer ganz anderen Richtung. Mit einem Mal ist Israel oder das Nordreich Thema des Propheten.

Amos begründet die Ankündigung des Gerichtes Gottes. Denn die Entwicklung in Israel ging in die falsche Richtung. So nutzte Jerobeam I den wirtschaftlichen Aufschwung zum Ausbau seiner Macht.

Er legte der Landbevölkerung hohe Abgaben auf mit der Folge, dass sich vor allem die Kleinbauern verschulden mussten. Sie verloren ihr Land und damit ihre Existenzgrundlage. Das Land wurde dann vom Königshaus übernommen und der König ein Großgrundbesitzer.

In Israel öffnete sich die Schere zwischen arm und reich immer weiter. Alles wurde der Gewinnmaximierung untergeordnet. Dabei hatte nur noch eine Minderheit Anteil am Wohlstand. Und der gründete sich auf die Unterdrückung und Ausbeutung der Armen. Die herrschende Schicht in Israel lebte im Luxus, sah aber nicht die Not der von ihnen ausgelagten Menschen.

Im Auftrag Gottes kritisierte Amos die soziale Ungerechtigkeit in Israel. Und alles, was damit verbunden war. Nach Gottes Gedanken ist Frömmigkeit nicht zu trennen von sozialer Gerechtigkeit.

Gottes Gericht über das Nordreich war vom Herrn eine fest beschlossene Sache. Doch der Herr ist langsam zum Zorn und groß an Güte. Amos musste deshalb auch den Einzelnen nachgehen. Ihnen musste er zurufen: Sucht den Herrn und lebt.

Würde Amos heute leben, seine Botschaft wäre äußerst aktuell. Deshalb lohnt es sich, den Propheten Amos zu lesen. Um Gottes Gedanken kennenzulernen über das Denken und Handeln der Menschen in unserer Zeit.

Herbert Laupichler

Herbert Laupichler ist Jahrgang 1950 und lebt in Bremen. Er ist verheiratet, hat fünf Kinder und arbeitet als technischer Redakteur. Seine geistliche Heimat ist eine Freie Brüdergemeinde und dort ist er im Predigtamt und in der Gemeindeführung aktiv.



Quellenangabe
Warren W. Wiersbe: Sei engagiert